



Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Kreuzburg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank G. m. b. H., Wildbad; Vorkassebank G. m. b. H., Wildbad. — Postkonto: 21 14 Kreuzburg. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorangelegtem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Zwangsversteigerung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 237

Freitag 479

Donnerstag den 10. Oktober 1935

Freitag 479

70. Jahrgang

# Eröffnung des dritten WSW.

Berlin, 9. Okt. Die ganze Reichshauptstadt nahm Anteil an diesem Tage und darüber hinaus hörte das gesamte deutsche Volk am Lautsprecher die Reden des Führers und des Reichspropagandaministers. Von der Wilhelmstraße, dem Hause des Führers, bis zur Krolloper, stand ein ununterbrochenes Spalier von SS-Männern; hinter ihnen drängten sich in dichten Massen die Volksgenossen, die dem Führer auf seiner Fahrt zuzubekamen. Wieder brachte die Bevölkerung dem geliebten Führer ihre Freude und ihren Dank für seine segensreiche Arbeit durch andauernde Heilrufe zum Ausdruck. Der Königspalast war von Menschen überfüllt. Die meisten Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und die führenden Männer der Bewegung und des öffentlichen Lebens waren schon lange vor Eröffnung der Kundgebung erschienen. Der nur mit schlichtem Tannengrün und Fahnenstich ausgeschmückte große Sitzungssaal der Krolloper war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Führer wurde, als er den Saal betrat, von den Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß empfangen.

Staatssekretär Funk eröffnete die Kundgebung für das Deutsche Winterhilfswerk 1935/36 mit einer Ansprache, in der er betonte:

Zum drittenmal beginnt die nationalsozialistische Arbeit zur Bekämpfung der Winternöte und des freudlosen Daseins unserer Volksgenossen mit einer bis ins letzte durchorganisierten Sammlungs- und Hilfsaktion allergrößten Umfanges. Die Armee der namenlosen freiwilligen Helfer steht zum Einsatz bereit und wartet auf die Parole zum Beginn des Kampfes gegen die Not des Winters. Wieder wird von dieser Stelle aus der Appell an das soziale Gewissen der Nation ergehen und alle, die diesen Ruf vernehmen, solche die Spenden geben und die die Spenden empfangen werden begreifen, wie dieses Opfer im Geiste unserer neuen nationalsozialistischen Volksgemeinschaft verstanden, wie es in solchem Geiste dargebracht und auch empfangen werden muß. Nur weil dieses Winterhilfswerk auf dem Boden der neu erwachten Volkverbundenheit gewachsen ist, erklären sich seine gigantischen, alle ähnlichen Vorhaben weit in den Schatten stellenden Ergebnisse. Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, werden alle unsere Kräfte freudig dafür einsetzen, daß der Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes den imposanten Leistungen der Vorjahre in keiner Weise nachsteht.

Darauf nahm

## Reichsminister Dr. Göbbels

das Wort. Dr. Göbbels erinnerte einleitend daran, daß bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 noch die Hälfte des deutschen Volkes gegen den Führer und den Nationalsozialismus gestanden habe. Wenn heute das ganze deutsche Volk hinter dem Führer stehe und seine Sache mit der tiefsten Leidenschaft seines Herzens zur Seinen mache, so nicht etwa deshalb, weil er es durch Versprechungen geworden hätte, sondern weil er es durch Leistungen überzeuge. Der Gegensatz zwischen dem, was man von der Bewegung voraussetze, und dem, was sie praktisch getan habe, sei so schreiend und in die Augen springend gewesen, daß er das Volk in seinem tiefsten Gerechtigkeitsgefühl erfasst und in den Bannkreis der Bewegung gezogen habe.

„Nur Ihre nächsten Mitarbeiter“, so wandte sich Dr. Göbbels an den Führer, „haben einen Begriff davon, wie groß die Sorgen gewesen sind, die Sie, mein Führer, um Deutschlands Zukunft getragen haben und wohl bis zum letzten Atemzuge werden tragen müssen. Sie aber wissen auch, wie sich bei Ihnen in allen schwierigsten und entscheidenden Situationen Sorge um die Nation immer mit Fürsorge für das Volk verband. Sie haben die großen Probleme, die Deutschland in seiner jetzigen historischen Entwicklung ausgegeben sind, unablässig in einer einzigen genialen Gesamtschau gesehen. Für Sie waren Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Außenpolitik keine voneinander getrennten, in sich bestehenden Arbeitsgebiete, mit denen man sich je nach Laune oder Zwang beliebig beschäftigen kann; für Sie war das alles immer zusammengefaßt zu einem Gleichklang der Arbeit für ein Volk und der Führung einer Nation, die aus tiefster Demütigung zu einer neuen Größe emporzuheben, Ihre geschichtliche Bestimmung ist.“

Aus dieser Grundlage heraus habe der Führer im Sommer des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution den Auftrag gegeben, das Winterhilfswerk 1933/34 vorzubereiten, obwohl damals die schwersten Sorgen Bewegung und Staat belästigten und auch aus den vorangegangenen Jahren kein auch nur annähernd vergleichbarer Vorgang vorhanden war, der zu diesem sozialen Hilfswerk hätte verpflichten müssen. Selbstverständlich habe es damals schon jene Weisungen gegeben, die bereitwillig statt Opfer Kritik zuzuwerten und dem großen Werke Erfolglosigkeit prophezeiten, wobei sie erklärten, es sei im übrigen Pflicht der Regierung zu helfen und nicht immerzu an die Nation zu appellieren. Diese Kritiker hätten offenbar vergessen, daß eine Regierung, auch die beste, stets nur das ausgeben könne, was sie einnehme, und daß es sich nun habe erweisen müssen, ob das deutsche Volk zu der Regierung des Führers Vertrauen habe, ihr so viel Geld zur Linderung der Not in die Hand zu legen, als es bestimmt allen anderen vorangegangenen mit gutem Recht vorenthalten hätte.

Schon das erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes sei dann die grandiosste soziale Einrichtung geworden, die die Geschichte jemals gesehen habe. Oft kopiert, in der ganzen Welt bewundert und von allen Völkern als Beispiel angesehen. Als der Führer 1934 das zweite Winterhilfswerk eröffnete, hätten dieselben Kritiker erklärt: Beim ersten Winterhilfswerk habe es noch angegangen, im Kampf der Revolution habe das Volk mehr gegeben, als es verantworten könne. Dieser Kampf sei nun verfliegen und mit ihm auch die Gebefreudigkeit. Am Ende des zweiten Winterhilfswerkes hätten sie dann wieder leinlaut zugeben müssen, daß das Volk sie Lügen gestraft habe und besser war als seine böswilligen Kritiker das glauben wollten.

Der Minister gab dann eine Reihe von Daten über die beiden vergangenen Aktionen, indem er ausführte:

In der Zahl der vom Winterhilfswerk Betreuten drückt sich die Erholung des deutschen Produktionslebens deutlich aus. Während im WSW 1933/34 16 600 000 Menschen versorgt werden mußten, sank diese Zahl im Winter 1934/35 auf 15 800 000. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Winterhilfswerk zusätzlich Unterstützungen gewährte, daß also außer 1 300 000 Arbeitslosen und etwa 600 000 Wohlfahrtsunterstützungsempfängern auch 871 000 Rentenempfänger, 70 000 Kurzarbeiter, sowie etwa 1 400 000 sonstige Betreute, darunter eine erhebliche Zahl erst kurze Zeit in Arbeit stehender Volksgenossen unterliefert werden. Dazu kommen die etwa 9 500 000 Familienangehörigen. Das WSW 1933/34 erstreckte sich über sechs Monate und erbrachte 358 000 000 RM. Im Jahre 1934/35 wurde nur fünf Monate gesammelt, und trotzdem stieg das Gesamtaufkommen auf 367 000 000 RM. Die Verwaltungskosten wurden weiter gesenkt. Für Löhne, Gehälter, Bürunkosten, Porto, Telefon, Druckkosten, Miete, Licht, Reinigung, Reparaturen, Material, Sammelbüchsen und sonstige Unkosten wurden insgesamt nur 3 407 000 RM. gegen 3 414 000 RM. im Vorjahre aufgewendet. Früher rechnete man in der Wohlfahrtspflege allgemein 8 bis 10 v. H. Verwaltungskosten. Das Winterhilfswerk wurde mit 0,93 v. H. Verwaltungskosten durchgeführt. 1 338 335 Helfer standen dem Winterhilfswerk zur Verfügung, davon 308 262, die sich händig ehrenamtlich zur Mitarbeit bereitstellten. Aber nur 5198 arbeiteten gegen Gehalt oder Entschädigung. Wie stark der Gedanke der Volkverbundenheit im WSW Widerklang fand, beweist der überraschende Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität“, an dem über 4 Millionen RM. Spenden einliefen, also das Dreifache der üblichen Straßensammlungen mit Abzeichenverkauf, die durchschnittlich 1,3 Millionen RM. einbrachten.

Ein neuer Gedanke wurde in den Mosaikermemorialtafeln verwirklicht, die als bleibende Zeugnisse des Opferwillens in mehr als 200 Gemeinden aufgestellt fanden und dabei noch einen Ueberfluß von fast 400 000 Mark abwarfen. Diese Mosaiktafeln werden auch im kommenden WSW. weitere Verbreitung in ganz Deutschland finden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des WSW. darf nicht unterschätzt werden. Für insgesamt 246 622 485 Mark wurden Waren eingekauft und an Menschen verteilt, die aus eigenem Einkommen diese Summen nicht in den Umlauf des Wirtschaftslebens fließen lassen können. Diese Verlagerung der Konsumkraft auf weitere Volksteile ergibt eine gesündere Absatzregelung und dient damit der Arbeitsbeschaffung. Durch Ankauf von Nahrungsmitteln im Werte von 70,8 Mill. RM. wurde der Landwirtschaft Absatz gesichert, über 76,5 Mill. RM. für Brennmaterialien flossen den Erben und Forsten zu, 46,7 Mill. RM. für Bekleidung ergaben Aufträge an die Textil- und Schuhindustrie. Auch der Handel, durch den für 45,2 Mill. RM. Gulshyne und für 16,8 Mill. RM. sonstige Waren geleitet wurden, hatte Anteil am WSW.

## Kurze Tagesübersicht

Der Führer eröffnete am Mittwoch mit einer großen Rede das Winterhilfswerk 1935/36. Reichsminister Dr. Göbbels hielt die Eingangrede bei dem Festakt in der Krolloper.

Das Ergebnis der Gemeindevahlen soll erst in nächster Woche bekannt gegeben werden.

In der Völkerverversammlung sprachen sich der österreichische und ungarische Vertreter gegen die Sanktionen aus.

Nach Meldungen aus der abessinischen Hauptstadt haben die Abessinier Wua wieder besetzt.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba wurde von der abessinischen Regierung aufgefordert, das Land zu verlassen.

In Belgrad und Paris fanden anlässlich des Achrestags der Ermordung des Königs Alexander Gedächtnisfeiern statt.

Gleichzeitig ergab sich die Möglichkeit, einigen Notlandsgebieten lohnende Aufträge zu verschaffen. Indem Bernstein, Spigen, künstliche Blumen, Holz, Porzellan, Galaktit und sonstige Materialien, deren Bearbeitung Handarbeit voraussetzt, als WSW-Abzeichen für die Sammlungen verarbeitet wurden, konnte zehntausenden von Arbeitern und insbesondere Heimarbeitern Lohn und Brot vermittelt werden. 74 Mill. Abzeichen wurden verteilt, 3,7 Mill. RM. flossen als Löhne in diese Industrien.

Im Gegensatz zum Wohltätigkeitswesen des verfallenen Systems erkenne das nationalsozialistische WSW. sehr wohl die Gefahr, daß die Volksgesamtheit durch überfeigerte Forderungen sozialer Elemente geschädigt werde. Unter diesem Gesichtspunkt werde hier eine Auslese getroffen werden. Unterstützungen seien nicht dazu da, den nationalsozialistischen Grundgedanken möglicher Selbsthilfe zu schwächen. Wer trotz gebotener Gelegenheit zur Selbstversorgung oder auch zu kleiner Hilfestellung beim WSW. verjage, wer seine Spenden verschwendere und in Alkohol oder andere Genußmittel umsetze werde rücksichtslos vom WSW. ausgeschlossen. Diese Tatsache verpflichte alle Spender des WSW. zu höchstem Einspar. Denn die aus ihrer Opferwilligkeit aufgetragenen Mittel lämen im Winterhilfswerk des deutschen Volkes nur Würdigen zugute.

Stärker noch als im Vorjahre müsse der Patenschaftgedanke des Winterhilfswerkes im Volke durchdringen. In der Nachbarschaftshilfe von Haus zu Haus, von Tür zu Tür könne das mustergetriggerte Organisationswerk des WSW. eine Ergänzung, Befestigung und Vergeistigung im Sinne tiefer Volkverbundenheit erfahren.

Das dritte WSW. des deutschen Volkes im Jahre 1935/36 solle damit wiederum und in erhöhtem Maße ein Ausdruck jener nationalsozialistischen Solidarität sein, deren Begriff der Führer bei der Eröffnung des 1. Winterhilfswerkes prägte, deren Inhalt durch die Leistungen seines großen Aufbauprogramms seine Bestätigung finde. Nirgendwo habe die Demokratie eine lebendigere und innigere Beziehung eines Volkes zu seiner Regierung geschaffen als der Nationalsozialismus in Deutschland.

„Rufen Sie nun, mein Führer, die Nation auf!“ so schloß Dr. Göbbels. „Die Nation wird ihrem Appell ihr Herz öffnen. Es geht darum, eine wahre und wirkliche Volksgemeinschaft zu schaffen, die mehr ist als Wort und Phrase, die lebendig wird in der Hilfe, die deutsche Menschen deutschen Menschen mit offener Hand anbieten. Denn Bürger dieses neuen Reiches sein, bedeutet nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Unser nationales Recht nach außen haben Sie, mein Führer, uns wieder gesichert. Unsere soziale Pflicht nach innen will das ganze Volk Ihnen nun dank in diesem Winter aufs neue beweisen. Auf daß eine starke und freie Nation nach außen, ein stolzes, glückliches und zufriedenes Volk im Inneren beherberge.“

Dann nahm der Führer und Reichskanzler das Wort zu einem eindringlichen Appell an das ganze deutsche Volk.

## Plan über das WSW.

Erster Eintopfsonntag 13. Oktober

Berlin, 9. Okt. Ein Mitarbeiter des „R.A.“ hatte eine Ansprache mit dem Reichsbeauftragten für das WSW. Hilgenfeldt, über die kommenden Aufgaben des WSW.

Hilgenfeldt äußerte sich dabei u. a.: Grundlage der Geldspenden bilden wieder die monatlichen Lohn- und Gehaltsoffer und die ebenfalls monatlich durchzuführenden Eintopf- und Reichsstraßensammlungen. Daneben erfolgen außerdem Sammlungen auf Reichs- und Geldsammlungen. Die Landwirtschaft bildet die Grundlage der Nahrungsmittelspende für das WSW. So wie die Eintopfsonntage für das Aufkommen von Geldspenden großen Wert besitzen, so sind auch die Pfundsammlungen für die Nahrungs- und Genußmittelbeschaffung die wichtigste Spendenart. Kleidersammlungen werden ebenfalls wie im Vorjahre durchgeführt, und zwar legen sich für die Ausbesserung der gebrauchten Kleidungsstücke die NSV., die NS-Frauenenschaft, das Deutsche Frauenwerk und der weibliche Arbeitsdienst ein. Der erste Eintopfsonntag ist der 13. Oktober, die weiteren der 10. November, der 8. Dezember, 12. Januar, 9. Februar und 8. März. Das Straßenschilder und die Türplakette für den Oktober ruft uns zu: „Mit vollen Segeln in den Kampf für das WSW.“

## Spenden für das Winterhilfswerk

Berlin, 9. Okt. Zur gleichen Stunde, als der Führer das Winterhilfswerk 1935 eröffnete, war auch bereits eine Reihe von größeren Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung und von zahlreichen Organisationen eingegangen. Von den Organisationen steht an der Spitze die Deutsche Arbeitsfront mit 1 Million RM. und die Reichsleitung der NSDAP mit 500 000 RM., von den Behörden die Gesellschaft der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit 1 Million RM. Von den Firmen der Automobil- und Automobilzubehörindustrie steht wieder an der Spitze die Daimler-Benz AG. mit 125 000 RM.; es folgen die Auto-Union mit 75 000 RM., die Robert Bosch AG. mit 100 000 RM., so

wie die Bayerischen Motorenwerke AG, die Büssing AG und die Opel AG mit je 50 000 RM.

Von den sonstigen großen Firmen sind zu nennen: Die IG Farbenindustrie mit 1 Million RM, die Henschel u. Cie. AG Düsseldorf mit 450 000 RM, die Kaisers Kaffeegesellschaft mit 210 000 RM, der Versicherungsverein deutscher Eisenbahnbekleideten, die Siemens AG mit je 200 000 RM, die Henschel und Sohn AG Kassel, die Martin Brinkmann AG Bremen und die Deutschen Stahlwerke AG, Dr. Plick mit je 120 000 RM, die Armaturenfabrik Volte, Magdeburg und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin mit je 100 000 RM, sowie Fichtel u. Sachse AG Schweinfurt mit 80 000 RM, die Deutschen Linoleumwerke mit 75 000 RM, die Kathreiners G.m.b.H. mit 70 000 RM. Von den deutschen Banken sind u. a. folgende Spenden eingegangen: die Dresdener Bank, die Bank der Deutschen Arbeit und die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft je 100 000 RM.

### Winterhilfsspende der Reichstagsfraktion

Berlin, 9. Okt. Für das Winterhilfswerk 1935/36 hat die Reichstagsfraktion den Betrag von 20 000 RM überwiesen. Außerdem zahlen die Reichstagsabgeordneten für die Monate Oktober 1935 bis März 1936 laufende Winterhilfsbeiträge von monatlich rund 26 000 RM.

### Winterhilfsspende der deutschen Beamtinnen

Berlin, 9. Okt. Die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamtinnen haben während der Sommermonate des Jahres etwa 40 000 Kleidungsstücke aller Art hergestellt. Der Reichsbund der Deutschen Beamtinnen hat diese handgearbeiteten neuen Kleidungsstücke zum Auftakt des diesjährigen Winterhilfswerkes den Gewandbeauftragten für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Diese vorbildliche Spende der deutschen Beamtinnen soll aber nur ein Auftakt zu einer noch größeren, erfolgreicherer Bereitschaft in diesem Winter sein.

## Der Krieg in Afrika Zusammentritt der Völkerbundsversammlung

Genf, 9. Okt. Die Völkerbundsversammlung, die zur Behandlung der Sanktionsfrage im italienisch-äbessinischen Konflikt erneut einberufen worden ist, trat Mittwochs abends kurz nach 6 Uhr in dem Gebäude des Genfer Generalrats zusammen. Die meisten europäischen Staaten sind wiederum durch ihre Außenminister vertreten. Das Interesse von Publikum und Presse ist stärker als bei den meisten früheren Plenarsitzungen.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš eröffnete die Sitzung mit einer Mitteilung über die Umstände, die die Einberufung der Versammlung notwendig gemacht haben.

Dann verlas Beneš den Beschluß des Völkerbundsrates vom Montag, in dem Italien als Angreifer und Verleher des Paktes festgestellt wird. Beneš legte die vom Präsidium beschlossenen Anregungen für das Verfahren der Versammlung vor. Der sehr umständliche Bericht nahm über eine halbe Stunde in Anspruch und ebenso langsam gestaltete sich die Beschlusfassung über das Verfahren nach ausführlicher Verlesung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung durch den Präsidenten. Mit der erforderlichen Mehrheit beschloß die Versammlung, die Frage auf ihre Tagesordnung zu setzen.

Der nächste von Beneš beantragte und von der Versammlung gefaßte Beschluß war der sofortige Eintritt in die Beratungen. Nach diesem Beschluß erklärte der Präsident, daß nunmehr die Mitglieder der Versammlung berufen seien, sich zu äußern.

Er gab für diese Aussprache eine Reihe von Richtlinien an, die das Präsidium vorher ausgearbeitet hatte. Darin wurde festgestellt: 1. daß der Rat weiter mit der Angelegenheit befaßt bleibe und daß es 2. nicht Aufgabe der Versammlung sei, das Verfahren auf Grund von Art. 15, also des Schlichtungsverfahrens, wieder aufzunehmen. Es sei 3. Sache der Mitglieder, zu den Vorschlägen im Rat Stellung zu nehmen. Dabei werde erwartet, daß sich diejenigen äußern, die Änderungen oder Vorbehalte zu machen haben. Das Schweigen der anderen werde als Zustimmung ausgelegt. Das gleiche gelte für den Wunsch nach Stimmenthaltung, da eine formelle Abstimmung nicht vorzunehmen werde. 4. soll die besondere Lage ein-

zelner Staaten zum Sanktionsproblem in dem einzuführenden Vermittlungsausschuß, also nicht vor der Vollversammlung erörtert werden. Im übrigen werde eine endgültige Tagesordnung der Versammlung erst später angenommen werden.

Hierauf erhielt als erster Redner der österreichische Delegierte Baron Pfluegl das Wort. Seine Rede gipfelte darin, daß Oesterreich sich nicht in der Lage sehe, den Sanktionsfolgerungen hinsichtlich des Sanktionsproblems zuzustimmen, zu denen andere Völkerbundsmitglieder bereits gelangt seien. Der österreichische Delegierte betonte die Sympathie seines Landes für Italien, das er den großen Nachbarn und zuverlässigen Freund Oesterreichs nannte. Er könne nicht umhin, auf die ernste Gefahr aufmerksam zu machen, die die Sanktionen für das Wirtschaftsleben Europas mit sich bringen müssen, besonders für Staaten, die infolge ungünstiger Umstände sich in einer besonders schwierigen Lage befinden und die nicht nur an sich selber, sondern auch an ihre Gläubiger denken müssen.

Im gleichen Sinne sprach der ungarische Delegierte von Belliitsch. Der Zweck des Völkerbundes und des Paktes sei die Erhaltung des Friedens, und das sehe voraus, daß die Kriege ruhen ausgeschaltet werden. Auch der ungarische Vertreter sprach von der schwierigen Lage Ungarns gegenüber dem Sanktionsproblem, besonders, da Ungarn wirtschaftlich auf den Absatz in Italien angewiesen sei.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Donnerstag vormittag vertagt. Als erster Redner wird Aloisi sprechen.

### Griechenland beteiligt sich an Sühnemaßnahmen

Athen, 9. Okt. Auf Grund einer Entscheidung des griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris hat Kriegsminister Kondolis dem in Genf weilenden Außenminister Maximos mitgeteilt, daß sich Griechenland an Sühnemaßnahmen gegen Italien beteiligen wird.

### Der italienische Gesandte zur Abreise aufgefordert

Addis Abeba, 9. Okt. Die äbessinische Regierung hat an den italienischen Gesandten Graf Vinci ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihn auffordert, sobald wie möglich das Land zu verlassen.

### „Adua nur eine Etappe“ Italienische Blätterstimmen

Rom, 9. Okt. Das Mittagsblatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ schreibt unter Ausfällen gegen den „Freimaurer-Karneval“ in Genf, falls die Sühnemaßnahmen milde sein würden, werde Italien sie im Geiste der Disziplin und des Opfermutes tragen. Würden sie jedoch hart und in böswilligem Sinne angewandt, so werde Italien den Völkerbund verlassen. Eines heute jedoch fest: Italien werde seinen Vormarsch nicht abbrechen. Es habe nicht seinen ihm von der Geschichte vorgeschriebenen Weg eingeschlagen, um Adua zu erobern und um die Folgen eines schlechten Tages vor 39 Jahren wieder gutzumachen. Dies zu sagen, sei kindlich. Adua sei nur eine Etappe. Je mehr sich Genf gegen die Geschichte und gegen die Logik stelle, um so mehr hätten die italienischen Waffen die heilige Aufgabe, weiter bis zu dem entsetztesten Ziel vorzugehen.

„Tevere“ erklärt, in Genf arbeite man in öblicher Geistesverwirrung für den Bruch der gegenwärtigen europäischen Ordnung. Schließlich werde es Italien sein, das Genf verurteile und verdamme und nicht Genf Italien. Die nächste Zukunft werde diese harte Wahrheit bestätigen.

### Abessinier wieder in Adua

Addis Abeba, 9. Okt. Nach den letzten in der Hauptstadt von der Nordfront eingetroffenen Meldungen sollen in der Nacht auf Mittwoch Adua und Adigrat von den äbessinischen Truppen nach einem blutigen Guerilla-Kampf zurückerobert worden sein.

Die italienischen Truppen waren bereits damit beschäftigt, sich in den von ihnen besetzten Städten einzurichten, als die äbessinischen Soldaten überjallartig angriffen. Die Verfassung der äbessinischen Truppen sei „ausgezeichnet, ihre Führer seien kaum in der Lage, sie zurückzuhalten, da sie ständig angreifen wollen“. Es hat hiernach den Anschein, als ob die aus der Hauptstadt an die Truppen ergangenen Weisungen, sich zurückzuziehen und den Gegner ins Gebirge zu locken, von den örtlichen Befehlshabern nicht immer durchgeführt werden können. — Die Nachricht von der Einnahme der Stadt Abi Caie in Ertrhrea ist bisher unbestätigt.

## Im Bombenflugzeug Graf Cianos über Adua

### Ein Teilnehmer schildert den ersten italienischen Flugangriff in Abessinien

In der Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht Alessandro Pavolini einen in verschiedener Hinsicht interessanten Bericht von den Erlebnissen der italienischen Flieger beim ersten Flug über Adua.

„Den ganzen Tag vor dem Fliegerangriff hindurch waren Vorbereitungen getroffen worden. Die Flieger legten die Bomben zurecht, die Offiziere studierten die Karten und die Schreibmaschinen-Reglements, die verschiedenen Geschwader-Kommandanten nahmen Rapporte entgegen. Unter diesen befindet sich der Kapitän Galeazzo Ciano, der Schwiegerjohn Mussolinis. Seine Staffel, die 15., hat den Namen „La Disperata“ (die Verzweifelte) angenommen. Auf seiner dreimotorigen Maschine ist das Sinnbild einer schwarzen Flamme angebracht. Die Schwesterstaffel, die 14., wird von Kapitän Forzi geführt, zu ihr gehören vor allem Bruno und Vittorio Mussolini, die Söhne des Duce. Ihre Flugzeuge tragen als Wahrzeichen einen Löwenkopf und darunter den gewiß recht stolzen Wahlspruch: Quia sum leo — „Weil ich ein Löwe bin“.

Am Morgen, bald nach Sonnenaufgang, steigt das Geschwader auf. In wenigen Minuten hat sich das Dreieck geformt. Weitere Minuten später wird der Kurs auf den Marebfluß, d. h. die Grenze, genommen. Um 8.20 Uhr wird der Oberlauf überflogen in ersten Gedanken an die Toten von Adua 1896. Wir sind in Abessinien!

Die Augen der Mussolini-Söhne und aller anderen vergleichen eifrig Karten und Kompaß mit den unten in wildem Durcheinander ragenden Berghöhen und Plateaus. Jetzt kann man Adua scharf erkennen. Da ist der Rundbau der kaiserlichen Gebäu, der zu einem Fort und Munitionslager umgewandelt ist. Er bildet sozusagen den Nabel der Ortschaft, die von Kriegern wimmelt. Ein völlig militärisches Lager. Die Wachen unten passen auch gut auf, denn plötzlich erhalten wir aus der Umgebung die ersten Feuergrüße. Die Flugzeugabwehrkanonen arbeiten von dem Gebü aus und werden von anderen Maschinengewehren unterstützt, die auf den niedrigen Häusern aufgestellt sind. Das hindert aber uns Flieger nicht, dreimal die Ortschaft zu überfliegen, um für die Bomben und Fliegerpfeile die besten Ziele zu finden. Auf verschiedenen Kriegergruppen liegt schon Rauchgewölk die Flamme unserer „La Disperata“ lodert über dem tosenden Adua.

Zehn unbeschreibliche Minuten, bis unser Geschwader wieder kehrt macht, vergeblich verfolgt von den Maschinengewehren und den Batterien von Adua. Und von diesem Augenblick an lebt in unseren Fliegerherzen nicht mehr die ferne Erinnerung italienischen Heldentums, dem mit Unverständnis und Berrat gedankt wurde, sondern der eben erlebte Stolz auf diesen Morgen, wo unser Volk in Waffen den ersten Schritt der Rache getan hat.

Unsere zur Hälfte erleichterten Maschinen flogen weiter nach Adigrat, wobei sie wichtige Aufklärungsarbeit leisteten. Da sind äbessinische Karawanen, aus denen auf uns geschossen wird. Wir antworten mit einem Schauer von Fliegerpfeilen. Die Gegend hier ist ziemlich dicht besiedelt, aber man braucht scharfe Gläser, um die Einzelheiten zu unterscheiden. Der Junker übermittle dem Befehl Galeazzo Cianos, daß wir die gesamte tödliche Ladung abwerfen. Weiße Wölkchen flattern rasch hinunter und vermischen sich mit den mörderischen grauen Pfeilen, die immer dichter fallen. Nun schnell zu unserer Station zurück. Graf Ciano funkt dem General Agnone, dem Höchstkommandierenden der afrikanischen Flieger, einen genauen Bericht über den eben vollbrachten Flug.

Im Flughafen von Asmara werden wir jauchzend begrüßt. Alle Kameraden von der Disperata-Staffel drängen sich um Ciano und lauschen seinen Worten in höchster Spannung und stolz leuchtenden Gesichtern. Gleichzeitig vernehmen wir, daß auch die anderen Geschwader, besonders Vittorio und Bruno Mussolini, in glänzender Form ihre Feuerwerke erhalten haben.“

## Konferenz der englischen Kirchenführer

### Der Erzbischof von Canterbury für Sanktionen

London, 9. Okt. Der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der Hofkirche, hat die Führer der anglikanischen Kirche, der Kirche von Schottland, der Freikirchen sowie Vertreter des

## Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Eismann.

57  
Rachdruck verbo  
Fisionär schaute er vor sich hin und schrie:  
„Sabine — dein Vater kommt — eile, eile. Komm zu mir — o Gott, er hält dich zurück! — Ja, ja, wehre dich — hier bin ich, hier warte ich auf dich — Komm, komm, Sabine! — Wie? Er will deine Flucht vereiteln? Er hält dich fest und schleift dich nach dem Haus zurück? — Du reißt dich los — gut so, gut — aber eile, sonst holt er dich wieder ein — Höre nicht auf seinen Fluch, Sabine — komm. O Gott, der Brunnen — Sabine, siehst du den Brunnen nicht — Dein Vater streckt seine Hände nach dir aus — du reißt dich wieder los — Aber der Brunnen, Sabine, Sabine — Nun ist alles vorbei — Mörder seid Ihr, Overhofbauer — Mörder, Mörder —“

Schweratmend fiel der Kranke in die Kissen zurück. Regina wollte ihn stützen. Umsonst! Noch einmal umfaßten seine Blide Reginas Gesicht, noch einmal küßten seine Lippen: „Sabine, ich komme.“ Dann war ein schweres Röcheln zu hören, ein letzter Seufzer.

Und Ferdinand von Falkenbergs Augen schlossen sich für immer.  
Wie erstarrt stand Regina. Angst und Schrecken lähmten ihre Glieder.

Sie vermochte das Ungehöuerliche nicht zu fassen. Noch immer hielten ihre Hände den erkalten Körper fest, als wollte sie die entweichende Seele zurückhalten.  
Mit bebenden Lippen flüsterte sie:

„Pater Fernando — hört mich an — Pater Fernando, ich muß Euch doch erzählen, daß ich Regina Overhof bin, daß ich Euren Neffen Harald von Falkenberg liebe. — Pater Fernando — Pater Fernando —“

Ihre Angst steigerte sich.  
Ihr Flüstern wurde schließlich zu einem Schreien.  
Umsonst!

Der Einsiedler hörte sie nicht mehr. Er hatte das harte schwere Leben, das er freiwillig auf sich genommen hatte, abgeschlossen.

Und als Regina die starren Glieder fühlte, als es ihr zum Bewußtsein kam, daß alle ihre Bemühungen um den Kranken umsonst gewesen waren, da ließ sie den Toten Körper in die Kissen zurückgleiten und sank mit einem Schmerzensschrei in die Knie nieder.

Sie verbarg ihr Gesicht in beide Hände und weinte bitterlich. Ihre zarten Schultern bebten und zuckten.

Und als Henrique Bicalho mit dem Arzt und Frau Annemarie, die sich sofort dieser Fahrt angeschlossen hatte, als sie von dem Unfall des Einsiedlers hörte, zur Blockhütte kamen, fanden sie die arme Regina ohnmächtig neben dem Toten liegen.

Den Bemühungen des Arztes gelang es schnell, Regina Overhof zum Bewußtsein zurückzubringen. Schluchzend flüchtete sich Regina in die Arme Frau Annemaries und stammelte:

„Wie froh bin ich, daß du gekommen bist, Annemarie! Nie werde ich diese entsetzliche Nacht vergessen. Ach, was hätte ich darum gegeben, wenn Pater Fernando dem Leben erhalten geblieben wäre.“

Frau Annemarie Bicalho hatte Regina aus der Hütte geführt, damit der Anblick des Toten nicht neue, schwere seelische Erregungen hervorrufen sollte.

Und mit ihrer warmen, mütterlichen Stimme versuchte sie Regina zu trösten.

„Vielleicht hätte der Einsiedler dein Opfer gar nicht angenommen, Regina, denn wenn man das Wächeln um seinen Mund sieht, dann gewinnt man die Ueberzeugung, daß er gern dem Tod gefolgt ist. Er ist nun von diesen Leiden erlöst. Denke dir nur, der Arzt hat erklärt, daß man dem Pater Fernando das Bein hätte amputieren müssen, um ihn am Leben zu erhalten. Für ihn aber wäre das ein schwerer Schicksalsschlag gewesen, denn er hätte dann seine Wanderungen und seine Arbeit auf den Plantagen aufgeben müssen. Ich glaube kaum, daß er sich damit abgefunden ha-

ben würde, daß er als Krüppel hätte weiterleben sollen. Gönnen wir ihm den Frieden, den er nun nach einem harten, einbehrungsreichen Leben endlich gefunden hat.“

Regina nickte ernst und flüsterte:  
„Ja, gönnen wir ihm den Frieden —“  
Aber heiße Tränen perlten dabei aus ihren Augen, so daß Frau Annemarie sagte:

„Kind, Kind, geht dir der Tod dieses fremden Mannes so nahe.“

Regina schmiegte den Kopf noch fester an die Schulter der Freundin und schluchzte:

„In meinen Fieberphantasien hat mir der Einsiedler verraten, wer er ist, Annemarie, und warum er dieses Leben auf sich genommen hat.“

Fragend schaute Frau Annemarie Bicalho ihre Freundin an.

Doch ehe Regina etwas von den wunderlichen Erlebnissen dieser Nacht berichten konnte, trat Henrique Bicalho aus dem Haus und eilte auf die beiden Frauen zu.

Sein Gesicht zeigte deutlich eine jektstame Erregung, die in starrem Kontrast zu der überlegenen Ruhe stand, die Henrique Bicalho sonst zur Schau zu tragen pflegte.

Erschrocken fragte ihn Frau Annemarie:  
„Was ist geschahen, Liebster? Was hat dich so erschüttert? Da hielt ihr Henrique jenes Bild entgegen, das Regina in dieser Nacht gefunden hatte.“

Frau Annemarie schrie auf:  
„Regina, was soll das bedeuten? Dein Bild —?“  
Doch Regina lächelte müde und erklärte:

„Meine Tante Sabine ist es, Annemarie, die Schwester meines Vaters, die vor mir schon einen Falkenberg liebte.“  
Als Regina nun sah, welchs Erstaunen und welche Bestürzung ihre Worte hervorriefen, berichtete sie alles, was sie in dieser Nacht den Fieberphantasien des Kranken entnommen hatte und schloß mit einem Schluchzen:

„Es war wohl Schicksalsbestimmung, daß ihm eine Overhof die müden Augen zudrücken sollte. Ich kann nichts anderes glauben, als daß Tante Sabine mich herber in die Hütte des Einsiedlers geführt hat.“  
Fortsetzung folgt.



Heilsarmee für Freitag zu einer Konferenz über die internationale Lage eingeladen. Die Stellungnahme der englischen Kirchen zum italienisch-äthiopischen Konflikt wurde auf dem Kirchenkongress eingehend besprochen. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, erklärte: Wir stellen uns hinter die englische Regierung und unterstützen ihren Beschluß, sich mit anderen Völkern und Mitgliedern zur Verteidigung der Völkerbundscharte zusammenzuschließen. Der Erzbischof erklärte ferner, er sei entrüstet darüber, daß eine europäische Großmacht ihre feierlichen Verpflichtungen unter dem Völkerbunds- und Kelloggspakt mit jüdischer Verachtung behandle. Wenn jemals ein nicht herausgeforderter Angriff stattgefunden habe, so sei es das Vorgehen Italiens in Äthiopien. Manche Kreise seien der Ansicht, daß man unter keinen Umständen zur Anwendung von Gewalt gegen den Angreifer greifen dürfe. Er teile diese Ansicht nicht. Im Notfall müsse selbst die Anwendung von Gewaltmaßnahmen gegen Italien gebilligt werden. Die Zeit sei jetzt gekommen, eine internationale Konferenz einzuberufen, um unparteiisch und großmütig eine gerechtere Verteilung der wirtschaftlichen Quellen in den unentwickelten Erdteilen zu erwägen. Der Erzbischof verkündete, daß er noch im Laufe dieser Woche zusammen mit anderen Organisationen einen Aufruf zur Unterstützung des Roten Kreuzes in Äthiopien erlassen werde. Der Bischof von Chichester, Dr. Bell, erklärte, daß die meisten Schwierigkeiten der letzten Jahre teils auf die Ungerechtigkeit der Friedensverträge und teils auf die Nichterfüllung derjenigen Völkerbundsverpflichtungen durch die führenden Mitglieder zurückzuführen wären, die sich mit der Abrüstung und der Revision der Verträge befassen. Das Christentum müsse sich auch mit den Kriegsausgaben beschäftigen, mit der ungerechten Gebietsverteilung, den ungleichen Kolonial- und Wirtschaftsbeziehungen und den ungleichen Vertragsabmachungen. Größte Klugheit und Entschlossenheit seien erforderlich, um diese Kriegsausgaben zu befeitigen. Ein weiterer Redner, der Erzbischof von Winchester, Dr. Garbett, wandte sich in seiner Rede gegen das „Neuheidentum“ in England.

### Italienisches Protest-Telegramm an den Völkerbund

Genf, 9. Okt. Beim Völkerbund ist ein Telegramm der italienischen Regierung eingetroffen, das auf die Mitteilung des äthiopischen Vertreters Bezug nimmt, der italienische Gesandte in Addis Abeba sei aufgefordert worden, Äthiopien zu verlassen. Die italienische Regierung teilt mit, daß sie die für den Beschluß der äthiopischen Regierung aufgeführten Gründe auf das entschiedenste zurückweist und dagegen formellen Protest einreichen müsse.

### Italienischer Heeresbericht vom 8. Oktober

Rom, 9. Okt. Der Heeresbericht, der am Mittwoch mittag vom italienischen Propagandaministerium herausgegeben wurde, kündigt keinerlei neue militärische Ereignisse an. Der Bericht hat folgenden Wortlaut: Der 8. Oktober war auf der ganzen Front ruhig, ausgenommen kleinere Patrouillenfahrten auf der vom Eingeborenen-Armeekorps gehaltenen Linie. Die Flieger, die südlich von Matale bis zur Front des Falage vordrang, hat nicht entdecken können, daß feindliche Truppenzusammenschlüsse in Bildung begriffen sind. Bei der von dem 23. Eingeborenen-Bataillon bei Amba Sebat am Vorabend der Einnahme von Abba durchgeführten Aktion sind die Verluste der Äthiopier, auch unter den Führern, schwer gewesen. Die Regelung des Versorgungsdienstes und die Verbindung zwischen Heer und Stappe wird eifrig fortgesetzt.

### Amerika warnt

Washington, 9. Okt. Staatssekretär Hull teilte mit, daß er bereits am 5. Oktober in Rom Schritte unternommen habe, um Bombenwürfe auf die amerikanische Gesandtschaft und amerikanische Häuser in Addis Abeba zu verhindern. Das Gesandtschaftsgebäude sowie die Häuser der dortigen Krankenhäuser, Schulen und anderer amerikanischer Gebäude seien mit dem Sternennbanner bedeckt oder mit den Farben der amerikanischen Nationalflagge bemalt worden. Der amerikanische Vorkonsul in Rom habe der italienischen Regierung dies mitgeteilt sowie unter Überreichung eines Stadtplanes von Addis Abeba nachdrücklich gefordert, daß die Kommandeure an der Front hiervon verständigt würden.

### Offenherzigkeiten zur französischen Politik

Paris, 9. Okt. Mit der Antwort der französischen Regierung auf die englische Anfrage wegen einer etwaigen Zusammenarbeit im Mittelmeer beschäftigen sich nur wenige Blätter. Ziemlich offenherzig äußert sich „La République“ dazu. Wenn England die französische Antwort unterschreibe, werde Frankreich die Unterstützung Englands z. B. in dem Fall genießen, daß Frankreich gegenüber einer „deutschen Drohung“ (!) Sühnemaßnahmen vorbereite und sich deswegen mit England beziehe. Deutschland könnte das zum Anlaß nehmen, um Frankreich anzugreifen.

Diese Auslegung sei von großer Tragweite. Sie könne Frankreich neue Sicherheitsgarantien geben. In der vermorrenen gegenwärtigen Lage könne Frankreich nichts Nützlicheres tun, als die Verhandlungen mit England voranzutreiben. Aus dem Engpass, in den Frankreich einschneidend geraten sei, könne für Frankreich die verstärkte Sicherheit erwachsen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuore“ meldet ihrem Blatt aus Genf, die Engländer seien mit der französischen Antwort nicht zufrieden. Besonders gefalle es ihnen nicht, nach dem französischen Vorschlag zu einer Hilfeleistung für Frankreich verpflichtet werden zu können, bevor die Anwendung des Artikels 16 vom Völkerbundsstatut beschlossen sei. Die Engländer witterten in diesem Vorschlag eine Falle.

Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, daß die französische Antwort schneller hätte erfolgen und daß sie klarer hätte abgefaßt werden müssen. Sie spiegelt die gegenwärtigen Gegensätze der inneren Politik Frankreichs wider. Das Blatt will jedoch darauf verzichten, gewisse Unverständlichkeiten der französischen Antwort zu unterstreichen und ebenfalls solche Sätze, die völlig im Widerspruch mit derjenigen Auslegung von Artikel 16 ständen, wie sie gegenwärtig in Genf erfolge. Wenn Deutschland am 21. Oktober offiziell den Völkerbund verlasse, sei der Locarno-pakt erschüttert. Man müsse weiter daran arbeiten, diesen doppel-sinnigen Vertrag in ein wirkungsvolleres Werkzeug umzuwandeln.

### Französische Stimme zur Haltung des Papstes

Paris, 9. Okt. „Das Bestrebende“ des Schweigen des Papstes“ überschreibt Deuore einen Aufsatz, der sich mit der Haltung des Papstes im italienisch-äthiopischen Streitfall befaßt. Am 28. August ds. Js. habe der Papst, so sagt das Blatt u. a., vor 2000 katholischen Krankenschwestern eine mutige Ansprache über den Streitfall gehalten und darin erklärt: „Schon der Gedanke an einen Krieg läßt uns erzittern.“ Der Papst habe zwar eine feine Unterscheidung zwischen

einem durch Ausdehnungsbedürfnisse gerechtfertigten und einem ungerechtfertigten Krieg gemacht, dann aber geäußert: „Auch das Recht auf Verteidigung hat seine Grenzen, die beachtet werden müssen, damit die Verteidigung nicht schuldig werde.“ Seit dem 28. August aber, so bemerkt Deuore, hülle sich der Papst in Schweigen. Er habe nichts gesagt, als Mussolini am 3. Oktober den Befehl gegeben habe, den Marsch zu überschreiten und Äthiopien zu besetzen. Vergeblich suchte man im Osservatore Romano nach einer Zeile, die den Angriff verurteile, ein Angriff, der so augenfällig sei, daß sämtliche Genfer Mächte ihn vor der Welt gekennzeichnet hätten. Warum verhalte der Stellvertreter Christi, das Haupt der christlichen Welt, die mächtigste geistige Autorität, in einem Schweigen, das wie eine Billigung erscheine? Fürchte er die Wut Mussolinis? Der Erzbischof von Canterbury hingegen habe mit Nachdruck gegen das Einschlagen des äthiopischen Volkes Verwahrung eingelegt. Könne der Papst noch lange in seiner skandalösen Haltung verharren? Regiere Pontius Pilatus heute im Vatikan?

### Abreise deutscher Familien aus Addis Abeba

Addis Abeba, 9. Okt. Am Mittwoch reisten einige deutsche Familien aus Addis Abeba ab. Insgesamt sind 60 Deutsche, darunter auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP, abgereist.

### Arbeitseinsatz im September 1935

Berlin, 9. Okt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen ist im September leicht, und zwar um rund 7000 auf 1 713 639 gestiegen. Während von den Außenberufen die Landwirtschaft in fast allen Bezirken mit Ausnahme Bayerns und Südwestdeutschlands trotz des außerordentlich hohen Beschäftigungsstandes der Vormonate jetzt noch keine nennenswerte saisonmäßige Abschwächung zeigte, brachte der Saisonabschluss im Fremdenverkehr Zugänge an Arbeitslosen im Gast- und Schantwirtschaftsgewerbe, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, in der Gruppe des Gesundheitswesens und der Körperpflege (Friseur- und Badewärter) und bei den häuslichen Diensten. Demgegenüber wiesen die konjunkturabhängigen Berufsgruppen eine bemerkenswerte Festigkeit des Beschäftigungsgrades auf.

Bei Wertung der stetigen Zunahme der Arbeitslosenzahl ist zu beachten, daß weitere Kostandsarbeiten beendet und die dort beschäftigten Arbeiter entlassen worden sind. Der Zugang an entlassenen Kostandsarbeitern betrug 12 765 und ist für sich allein erheblich größer als die gesamte Steigerung der Arbeitslosenzahl. Hinzu kommt, daß die Entlassung der Arbeitslosen aus dem Arbeitsdienst unmittelbar vor dem für die Zahlung der Arbeitslosen maßgebenden Stichtag lag und sich deshalb die natürliche kurze Spanne bis zur Einstellung in die Wehrmacht oder dem Uebergang in eine Arbeitsstelle in der Arbeitslosenzahl ausdrücken mußte.

Von den Landesarbeitsämtern meldeten die Bezirke Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Rheinland und Sachsen noch zum Teil recht erhebliche Abnahmen. In Brandenburg ist die Arbeitslosenzahl um fast 10 000 zurückgegangen und zum erstenmale seit 1929 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt Berlin unter 200 000 gesunken. Das bedeutet gegenüber dem Höchststand am 31. Januar 1933 einen Rückgang um mehr als zwei Drittel.

Trotz der geringen Zunahme der Arbeitslosigkeit ist noch ein weiterer Rückgang der Unterstützungszahl eingetreten, und zwar um 21 000 auf 1 219 000. Die Zahl der Kostandsarbeiter, die bei Maßnahmen beschäftigt sind, die von der Reichsanstalt gefördert werden, ist auf 142 548 zurückgegangen.

### Der 28. Geburtstag Horst Wessels

Berlin, 9. Okt. Am Mittwoch, den 9. Oktober, hätte der unvergeßliche nationalsozialistische Vorkämpfer, Sturmführer Horst Wessel, seinen 28. Geburtstag feiern können. Sein Grab auf dem Nicolai-Friedhof, das reich mit Blumen und Kränzen geschmückt war, war aus diesem Anlaß am Mittwoch das Ziel zahlreicher Besucher. Eine Ehrenwache vom Sturm Horst Wessel hatte am Grab Aufstellung genommen. In Vertretung des zurzeit dienstlich abmehlenden Obergruppenführers von Jagow legte Gruppenführer Späing am Grab des jungen Freiheitsdichters, sowie in dem Immer im Horst-Wessel-Krankenhaus, in dem er starb, einen Strauß roter Rosen nieder.

### Memelwahl-Ergebnis erst nächste Woche

Tiffit, 9. Okt. Am Mittwoch vormittag wurde die schleppende Auszählung der Stimmen aus der Wahl zum memeländischen Landtag weiter fortgesetzt. Man rechnet damit, daß das Auszählungsgeschäft im Laufe des Mittwoch so weit gefördert wird, daß man private Berechnungen über die voraussichtliche Zusammenlegung des Landtages wird machen können. In dessen wird mit der Veröffentlichung des vorläufigen amtlichen Resultates nicht vor Anfang nächster Woche zu rechnen sein. Bis Mittwoch vormittag waren nämlich die etwa 1500 Stimmenumschläge mit über 40 000 Stimmzetteln aus der Nachwahl von Jugnaten noch immer nicht gezählt. Außerdem sollen die 5 Mitglieder der Wahlkreis-Kommission persönlich noch die 1268 als ungenügend festgestellten Umschläge mit zirka 40 000 Stimmzetteln nachprüfen. Erst nach vollständig beendeter Auszählung und Einfügung des Ergebnisses der Nachwahl wird die Feststellung der Stimmenzahl, nach der die Zahl der Kandidaten auf die einzelnen Listen berechnet wird, erfolgen können.

Man reht bei dieser erneuten Verschiebung der Bekanntgabe des Wahlergebnisses vor einem Käse, das sich aber leicht löst, wenn man hört, wie sich die bisherigen Auszählungen für das Wahlergebnis auswirken müssen. Während die Wahlkreis-Kommission bisher scheinbar bemüht war, das Ergebnis trotz aller Kompliziertheit möglichst zu beschleunigen, so sehen sich die Litauer jetzt nach dem offenbar für sie katastrophalen Ergebnis gezwungen, ihre Taktik zu ändern und die Zählung zu verschleppen. Die scheinbare Begründung, die aus 5 Köpfen bestehende Wahlkreis-Kommission müßte persönlich die ungenügenden Stimmen nacheinander von Zettel zu Zettel prüfen, wirkt ebenso wenig überzeugend wie die weitere Begründung, daß die etwa 40 000 Zettel der Nachwahl von Jugnaten die Feststellung des Ergebnisses ebenfalls verzögern. Tatsächlich würde bei der Zahl von 200 Wählern, die vorhanden sind, in diesem Fall sehr leicht das Ergebnis bis Mittwoch festgelegt werden können.

Es hat aber nach der bisherigen Auszählung, die ja bis auf diese wenigen Zettel bereits vollendet ist, zu der Feststellung geführt, daß die Litauer noch nicht einmal die bisherige Mandatszahl von fünf Abgeordneten würden halten können. Sie haben nämlich von den rund zwei Millionen Wahlzetteln noch nicht 250 000, also noch nicht ein Achtel erhalten. Wenn man die Einbürgerungen seit der letzten Wahl in Betracht zieht, die die

Litauer selbst bis April mit 5234 angeben, wozu noch seit April etwa 5200 ungeschätzte Einbürgerungen und die litauischen Beamten kommen, so würden damit die alteingesessenen memeländischen Litauer und selbst die, die erst vor einigen Jahren eingebürgert wurden, sich zu der Einheitsliste, d. h. zur deutschen Kultur im Memellande bekannt haben.

Während die deutschen Kandidaten auch ohne die beiden Nachwahlbezirke bereits die Zahl der Stimmen von der letzten Wahl im Jahre 1932 überschritten haben — haben sie doch durchschnittlich je etwa 45 000 Stimmzettel erhalten — so erreicht von den Litauern nur der Kandidat Gailius mit etwa 6000 Stimmzetteln rund die Hälfte der früheren litauischen Stimmen, während die anderen 156 litauischen Kandidaten meist unter 1000 Stimmzettel bleiben, oft nicht einmal 100 erreichten. Das bedeutet, daß für die litauischen Kandidaten tatsächlich nur die Neueingebürgerten gestimmt haben.

### Eben deckt kommunistische Schmuggelmannöver auf

Paris, 9. Okt. Die Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und der französischen sogenannten Volksfront, die von den Radikalsocialisten bis zu den Kommunisten reicht, wird vom „Journal“ durch einen kleinen Zwischenfall unterstrichen, der sich in Genf ereignet hat. Das Blatt schreibt, daß eine Abordnung der Volksfront nach Genf gekommen sei. Am jedoch in den Völkerbundspalast zu gelangen, seien Karten notwendig. Zunächst habe man daran gedacht, den Abgeordneten Journalistenkarten zu geben. Aber keiner der Abgeordneten habe unglücklichweise die geringsten Beziehungen zur Presse gehabt. Trotzdem seien die Abgeordneten kurz darauf in den Korridoren des Völkerbundsgebäudes aufgefaßt. Das habe Eben bemerkt, der mißtrauisch geworden sei und eine kleine Untersuchung eröffnet habe. Die Untersuchung habe ergeben, daß die französischen Abgeordneten im Besitz von Dienstkarten der Völkerbundsbeamten waren. Niemand anders als Herr Rosenbergs, der Vertreter der Sowjetunion im Generalsekretariat, habe diese Karten ausgefolgt.

### Mißbräuche mit der Bezeichnung „Patentein“ werden verfolgt

Im Rahmen der Gemeinschaftswerbung für den Deutschen Wein haben viele deutsche Städte Patentschaften für Weinorte übernommen, die darin bestehen, daß in der fraglichen Zeit Weine dieser Gemarkungen als Patentein ausgeschenkt und verkauft werden. Zur Vermeidung von Mißbräuchen mit der Bezeichnung „Patentein“ weist der Verband der deutschen Wirtschaft darauf hin, daß der Abfall von Patenteinen nur den besonders dafür zugelassenen Gaststätten und Firmen erlaubt ist und daß als Patentein nur der Wein verkauft werden darf, der nachweislich zusätzlich aus den betreffenden Weinbaubezirken aus diesem Anlaß bezogen ist, dem Jahrgang 1934 angehört und eine einwandfreie Qualität besitzt. Bei Nichterhaltung dieser Bestimmungen durch Gaststätten und Handel würde ein Verstoß gegen die Richtlinien vorliegen, die für die Wirtschaftswerbung aufgestellt worden sind.

### Verkehrslugzeug Helsingfors — Reval ins Meer gestürzt

#### Sechs Todesopfer

Reval, 9. Okt. Das finnische Verkehrsflugzeug „Ob-Mo“, das die Verbindung zwischen Reval und Helsingfors aufrecht erhält, ist am Mittwoch früh, von Helsingfors kommend, im finnischen Meerbusen im dichten Nebel verunglückt. Dabei kamen alle sechs Insassen — der Flugzeugführer, der Mechaniker und vier Fahrgäste, darunter der 25 Jahre alte Reichsdeutsche Siebler, ein Schweizer und zwei estländische Staatsbürger — ums Leben. Der finnische Dampfer „Suomi“ sichtete in der Nähe der estnischen Küste die Trümmer des Flugzeuges. Es wurde noch beobachtet, wie sich ein Mann an Trümmerteilen festklammerte, dann aber von den Wellen weggespielt wurde, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

### Stand der Feldfrüchte zu Anfang Oktober 1935

Das Wetter des Monats September hatte einen unbeständigen Charakter. Warmes und trockenes Wetter wechselte in kurzen Zeitabständen mit kühler und regnerischer Witterung ab. Die Zahl der Sommertage (Tagesmaximum über 25 Grad) war verhältnismäßig hoch. Kühle Tage waren vor allem zu Beginn der zweiten Woche, in der starke Frühlöcher auftraten. Niederschläge fielen in der ersten Septemberwoche, um die Mitte des Monats und in der letzten Woche.

Die abwechslungsweise feuchte und warme Witterung hat den Pflanzenwuchs erfreulich gefördert, die Niederschläge haben das Wachstum der Hackfrüchte und der Futterpflanzen neu belebt und damit die Ernteaussichten gebessert, das Herbstgras schießt schön nach; vielfach kann Stoppelfeld gemäht werden, so daß der durch die langanhaltende Regenlosigkeit verschuldete Ausfall an Dohm wieder etwas ausgeglichen werden kann. Allerdings haben Fröste da und dort den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere dem Mais und den Kartoffeln, aber auch dem Grasnachwuchs auf den Weiden geschadet. Mit der Ernte der Rüben und der Kartoffeln ist begonnen worden; diese stehen ungleich, sind klein geblieben, da der harte Erdboden sie nicht voll ausreifen ließ, auch sind sie nach den neuerlichen Regenfällen zuwiewenig geworden. Der Anteil der kranken Kartoffeln am Gesamtantrag dürfte gering sein. Die Ernte des Obstes hat ebenfalls eingeseht, es leidet vielfach an der Schorfkrankheit, auch hat ihm die Obstmadde geschadet. Die Weinberge stehen gut, für die Reife der Trauben wäre im September noch etwas mehr Sonnenschein erwünscht gewesen. Mit der Herbstsaat ist begonnen worden, hier wäre etwas mehr Bodenfeuchte erwünscht.

Im laufenden Wirtschaftsjahr ist eine befriedigende Ernte in Acker-, Luzerne- und Wiesenheu zu erwarten, denn die voraussichtlichen Heckerträge stehen nicht nur über den vorjährigen, stark von der Trockenheit beeinträchtigten Erträgen, sondern auch über dem Durchschnittsertrag der letzten zehn Jahre. Dagegen reichen die Erträge der Hackfrüchte, von den nur ganz spärlich angebauten Mohrrüben abgesehen, lange nicht an die hohen Erträge des Vorjahres heran. Von einer geringen Ernte kann indes auch hier nicht gesprochen werden, da die Erträge bei den Kartoffeln, Futter- und Kohlrüben noch über dem zehnjährigen Durchschnitt liegen.

Die Höhe der Gesamtanträge entspricht bei den Kartoffeln und Futtererträgen annähernd dem durchschnittlichen Ertrag der letzten zehn Jahre; erheblich geringer sind die Erträge bei den Zuckerrüben und Kohlrüben. Bei Ackerreicht das diesjährige Ergebnis ebenfalls nicht an das zehnjährige Mittel heran, während Luzerne und Wiesenheu wiederum höhere Erntemengen gebracht haben.

# Württemberg

## W. 1934-35 in Württemberg

Der Anteil Württembergs am W. 1934 stellt sich in folgenden Zahlen dar: Württemberg hat an Geldspenden insgesamt 6 882 538 RM. und an Sachspenden insgesamt 3 238 868 RM., zusammen also 10 121 406 RM. Aufgebracht. Während Württemberg mit dieser Summe an fünfter Stelle im Reich steht, rückt es bei der Aufteilung auf die zweite Stelle, d. h. Württemberg hat nach Mecklenburg-Lübeck die geringste Zahl der zu Betreuenden, nämlich auf 1000 Einwohner 145, während z. B. der Gau Essen auf 1000 Einwohner 315 Betreute zählt.

In der Zusammensetzung der Geldspenden stehen an erster Stelle das Opfer von Lohn und Gehalt und die laufenden Monatsspenden mit 2,97 Millionen RM. An zweiter Stelle folgen die Gaben der Firmen, Organisationen und Einzelpersonen mit 1,49 Millionen RM. und an dritter Stelle die Abgabe der Einkopfgerichte mit 1,24 Millionen RM. In dem Rechenschaftsbericht wird die Zahl der zu betreuenden Volksgenossen in Württemberg mit 403 000 angegeben.

In der Kinderlandverschickung hat der Gau Württemberg statt der 7000 Kinder, die der Reichsverteilerplan vorsah, erst 2750 Kinder in Landpflege geschickt, während über 13 000 Kinder anderer Gauen in Württemberg Aufnahme fanden. Im Rahmen des Erholungswerks des deutschen Volkes wurden insgesamt 695 Adolf-Hitler-Freizeitplätze, 440 Freizeitplätze für Erwachsene und 860 Kurzzeitplätze zur Verfügung gestellt.

### Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter

Im Jahre 1936 wird für den Bereich der Landesbauernschaft Württemberg — entsprechend dem Vorgang vom 11. Mai 1935 in Neenstetten — voraussichtlich die zweite Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter stattfinden.

Es ist nachdrücklich, daß die Prüfung der Anträge von Bauern und Landwirten eines längeren Zeitraumes bedarf.

Anträge auf Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter für das Jahr 1936 sind daher bis spätestens 15. Januar 1936 über Ortsbauernführer und Kreisbauernschaften an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung 1, Stuttgart, Keplerstraße 1, zu richten. Später eingehende Anträge können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Bei der Stellung der Anträge auf Ehrung alteingeseffener Bauerngeschlechter sind folgende Grundzüge zu beachten und es muß erbracht werden: Ein lückenloser Geschlechternachweis zurück bis mindestens 1796. Ein lückenloser Nachweis über den ununterbrochenen Besitz des bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betriebes zurück bis mindestens 1796. Die erforderlichen Besitzurkunden müssen den lückenlosen Eigentumsübergang der Grundstücke für sämtliche Besitzer (Vorfahren bis zum Antragsteller) zurück bis mindestens 1796 enthalten. Anhaltspunkte geben die Grundbuch- bzw. Katasterämter und vor 1800 etwaige Kaufverträge und dergleichen, sowie Akten und Urkunden bei den Amtsgerichten und außerdem die Grund-, Saat- und Lagerbücher in den Archiven. Nicht zuletzt enthalten alte Gemeindefestungen, Rechnungs- und Flurbücher sowie Flurkarten häufig wertvolle Angaben. Kurzfristige Besitzunterbrechung durch Enteignung ist kein Hinderungsgrund für die Auszeichnung.

Weiter ist zu beachten: Für die Ehrung kommen nicht nur Erbhöfbauern, sondern auch alteingeseffene Landwirtschaftsfamilien in Frage. Vererbung auf männliche und weibliche Nachkommen soll gleichgültig sein. Vererbung auf Verwandte zweiten Grades kann berücksichtigt werden.

### Die neue Reichssegelflugschule

Im Juli vorigen Jahres wurde auf dem Hornberg bei Schw. Gmünd die erste Segelflieger-Hochschule eröffnet. Nächsten Sonntag nun erfolgt die Einweihung der nunmehr fertiggestellten Reichssegelflugschule Hornberg. Damit wird auch nach außen hin betont, daß der Hornberg im Segelflugsport ein Begriff geworden ist und daß, ganz abgesehen von den ungewöhnlichen Rekordleistungen, vom Hornberg aus eine überaus starke Befruchtung des Segelflugwesens überhaupt ausgegangen ist, die sich erfreulicherweise in den Leistungen auf breiterer Basis kundtut. Das ist unstreitbar eines der besonderen Verdienste des zur Zeit in Japan weilenden bisherigen Leiters der Segelflug-Hochschule, Wolf Hirth.

Die Feier am nächsten Sonntag wird ein Markstein in der Entwicklung des Segelflugsports in ganz Süddeutschland sein, zumal wenn man in Betracht zieht, daß dieser Schule künftig höchste Aufgaben zuteil kommen. Die Luftsportlandesgruppe 15 des Deutschen Luftsportverbandes, der die Betreuung der fliegerisch gesinnten Jugend zuteilt, ist damit wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen.

Der Hornberg wird künftig Schulungslager der besten Jungflieger der Luftsportlandesgruppe 15, die Südwestdeutschland betreut. Außer dem Hornberg gibt es in Deutschland noch drei Reichssegelflugschulen, die eine auf der Rhön, die anderen in Roffitten und in Laucha in Thüringen. Da der Modellbau in den Schulen obligatorisch ist und dieser Unterricht bei der Schuljugend mit Begeisterung aufgenommen wird, wird es der sehnlichste Wunsch eines jeden der jugendlichen Modellbauer sein, einmal später auf dem Hornberg die letzte Ausbildung im Segelflug zu erhalten. Bisher allerdings werden ihnen die Grundbegriffe in der Segelfliegerübungsstelle auf der Teck in den verschiedenen vierwöchigen Kursen beigebracht, und wer da zu keinem Erfolg kommt, für den schwinden die Aussichten, je auf den Hornberg zu kommen, um dort auf die C-Prüfung hin zu schulen und abschließend womöglich das internationale Leistungsabzeichen zu erringen.

Nach dem Hornberg soll auch das Teck-Gelände nach einem Generalplan ausgebaut werden. Als das beste Segelfluggelände in Württemberg wurde das Klippende bei Spaichingen entdeckt, das ebenfalls in den nächsten Jahren zum Segelfluggelände der Luftsportlandesgruppe 15 ausgebaut werden soll.

### Zusammenstoß zwischen Zug und Lastkraftwagen

Stuttgart, 9. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der um 15.30 Uhr in Crailsheim abgehende Personenzug Nr. 2104 nach Heilbronn ist auf dem Schienengleichen mit Schranken versehenen Wegübergang bei dem Haltepunkt Gaußhausen auf einen Lastkraftwagen des Mühlebesizers Gottfried Fay in Oberschessach aufgestoßen. Der Führer des Kraftwagens, Fritz Wahl von Oberschessach, erlitt einen Oberschenkelbruch und Verletzungen durch Glasplitter und ist in das Krankenhaus nach Ithofen verbracht worden. Der Kraftwagen wurde stark, die Zuglokomotive nur leicht beschädigt. Von den Reisenden und den Zugbediensteten ist niemand verletzt worden. Die Schuld an dem Vorkommnis trifft den Schrankenwärter, der das Schließen der Schranken verjäumt hat.

### Erhöhung der Höchstgeschwindigkeiten auf eingleisigen Nebenbahnen

Stuttgart, 9. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Mit dem Beginn des Winterfahrplanes am 6. Oktober ist die Höchstgeschwindigkeit der Reiszüge auf den eingleisigen Nebenbahnen Keutlingen—Schelllingen und Unterboihingen—Kirchheim u. T.—Oberlenningen erhöht worden und zwar auf den Teilstrecken Keutlingen—Honau von 40 auf 60 Stundenkilometer, Lichtenstein—Schelllingen von 40 auf 50 Stundenkilometer, Unterboihingen—Kirchheim von 40 auf 60 Stundenkilometer und Kirchheim u. T.—Oberlenningen von 40 auf 50 Stundenkilometer.

Stuttgart, 9. Okt. (Tödlicher Sturz.) Beim Anbringen einer Dachrinne an einem Haus Ede Jellerstraße und Altenbergstraße stürzte am Dienstag nachmittag ein Flöschner ab. Er war sofort tot.

Leonberg, 9. Okt. (Neuer Kreisjägermeister.) Zum Kreisjägermeister des Kreises Leonberg wurde der seitherige stellv. Kreisjägermeister Rechtsanwalt Dr. Lutz ernannt. Der seitherige Kreisjägermeister Direktor Pfeiffer wurde zum Kreisjägermeister vom Kreis Stuttgart bestellt.

Heilbronn, 9. Okt. (Artillerie zieht ein.) Heilbronn Garnison hat am Dienstag durch eine Abteilung Artillerie neuen Zuwachs erhalten. Schon lange vor dem Einmarsch der Abteilung umsäumte eine große Zuschauermenge die mit Fahnen geschmückte Theresienwiese. Standortführer Oberstleutnant Frimel entbot den Kameraden von der Artillerie ein herzlich willkommen in ihrer neuen Heimat. Stadtrat Kölle begrüßte die Abteilung im Namen der Stadtverwaltung und der Kreisleitung. Major Beißwenger dankte für die freundliche Begrüßung. Dann rückte die Abteilung mit klingendem Spiel in den Kasernenhof ein. Hier übergab Baurat Stoffs-Ludwigsburg dem Abteilungs-kommandeur die Schlüssel.

Niederstetten, 9. Okt. (Wingerfest.) Am Sonntag fand hier das Erntedankfest in Verbindung mit dem schon seit einer Reihe von Jahren gut eingetragenen Wingerfest statt, an dem auch Innenminister Dr. Schmid teilnahm. Bürgermeister Schöth begrüßte die Gäste. In silbernem Pokal wurde dem Minister der Ehrentrost vom besten naturreinen „Niederstetterer“ freudig und ein kunstvoll geschmückter Korb mit Trauben überreicht. In-

nenminister Dr. Schmid dankte in herzlichsten Worten. Dann begann der Wingerfest. Die H. führte noch ein altdänisches Wagenrennen vor, und während die Jugend beim Hammeltanz vergnügte, nahm der Minister noch Einblick in die eben im Betrieb befindliche neue Kelter.

Heidenheim, 9. Okt. (Weinpatenschaft.) Die Stadt Heidenheim hat nun auch eine Weinpatenschaft als Patenschaft: Niederhorbach in der Südpfalz in der Nähe von Bergzabern. Heidenheim bezieht mehrere tausend Liter Niederhorbacher Weißwein vom Jahre 1934, der möglichst in allen Wirtschaften zum Ausspann kommen soll.

Herbstnachrichten. Bietigheim: Die Preise betragen 135 bis 150 RM. — Helligheim: Die Preise betragen 135 bis 150 RM., einige geringere Posten wurden zu 130 RM., ein besserer Posten zu 150 RM. für den Eimer verkauft. Der Wein ist ausgezeichnet. — Marbach: Die Preise betragen 135 bis 150 RM. pro Hektoliter abgeben werden. — Oberstfeld: Die Preise betragen 135 bis 150 RM. pro Hektoliter abgeben werden. — Oberstfeld: Die Preise betragen 135 bis 150 RM. pro Hektoliter abgeben werden. — Oberstfeld: Die Preise betragen 135 bis 150 RM. pro Hektoliter abgeben werden.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 1935 6 651 924 gegenüber 6 542 168 am 1. September. Im Laufe des Monats September ist mithin eine Zunahme von 109 756 Teilnehmern (1,7 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Oktober befanden sich 483 189 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Acht Tote bei Wahlschreitungen in Mexiko. In Tlacoahuana, nicht weit von der Stadt Oaxaca, kam es zu blutigen Auseinandersetzungen über den Ausgang der Gemeindevahl, die am Sonntag durchgeführt worden war. Acht Personen wurden bei diesem Zusammenstoß politischer Gegner getötet und 14 verletzt.

Hochverratsprozess in Duisburg. Im Großen Schwurgerichtssaal des Landgerichtes Duisburg tagt der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Hamm. 72 Angeklagte, ehemalige Kommunisten, die sich wegen Hochverrats zu verantworten haben, wurden dem Senat vorgeführt. Für die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich geht, sind zehn Tage vorgesehen.

Brand im westfälischen Steinkohlenbergwerk. Auf der Schachtanlage „Bergmannsglück“ des Steinkohlenbergwerks der „Hibernia AG.“ in Herne brach Dienstagabend ein Kabelbrand zwischen der zweiten und dritten Sohle aus. Die Grubenbeamten Johann Becker und Fritz Lorenz eilten zum Brandherd und sind seitdem nicht mehr gesehen worden, obwohl ihnen Rettungsmannschaften mit Apparaten unmittelbar gefolgt waren. Es muß angenommen werden, daß die beiden Beamten am Brandherd durch Stichflammen oder Giftgase den Tod gefunden haben.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Todesstrafe gegen Hauptmann bestätigt

Trento (Neuerfen), 9. Okt. Das höchste Neuseeländer Gericht „Court of Errors and Appeals“ bestätigte das Todesurteil gegen Hauptmann, der, wie einmütlich, beschuldigt worden ist, das Kind des Ehepaars Lindbergh entführt und getötet zu haben.

Trotzdem sollen für Hauptmann noch drei Berufungsmöglichkeiten offenstehen. Erstens kann Hauptmann sich an den Neuseeländer Gerichtshof „Court of Pardons“ wenden, der aus dem Gouverneur und sechs Richtern des „Court of Errors and Appeals“ besteht. Dieses Gericht verweigert jedoch gewöhnlich derartige Anträge, falls nicht mildernde Umstände vorliegen. Es kann höchstens die Todesstrafe in lebenslangliches Gefängnis umwandeln. Ferner kann Hauptmann eine neue Verhandlung vor dem Neuseeländer Gericht beantragen. Auf Grund neuen Beweismaterials, wozu seine Verteidiger bereit sind. Schließlich steht es Hauptmann frei, das Oberste Bundesgericht in Washington anzurufen, wenn seine Verteidiger nachweisen können, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Angeklagten verletzt worden sind.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zob. Th. Gnd.) D. N. 9. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

**Anker-Marinaden**

Rollmops	78
Bismarkhering	78
Kleine Dose	45
offen Stück	10
Fettheringe	38
in Tomaten	28
Oel-Sardinen	50
2 Dos.	50
Büchlinge	32
	32

und 3% Rabatt

**Thams & Garfs**  
Wildbad Tel. 383

Stadtkasse Wildbad.  
Begen Kanzleireinigung ist die Stadtkasse am Freitag, den 11. Oktober i. J. geschlossen.  
Stadtkasse.

Sprollenhaus, den 10. Oktober 1935.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Wilhelmine Rau**  
geb. Neuweiler

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 79 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Die Kinder und Enkel.**

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/25 Uhr.

**Fußball-Verein Wildbad.**

Morgen Freitag, abends 8.30 im Nebenzimmer des „Schwarzwaldhof“  
**Spielerziehung**

(Aufklärungs- u. Regelabend) wo sämtliche aktiven Spieler und Jugendliche zu erscheinen haben. (Rein Trinzwan).

Schon für 3 Mk. im Preise

100000 Mk. Hauptgewinn in der neuen Klassen-Lotterie. Zeichnung 1. Klasse am 19. Oktober 1935.

343 000 Gewinne mit zus. Mark

67 591 680  
2 000 000  
1 000 000  
300 000  
100 000  
100 000

Jeder ist seines Glückes Schmied

**Glocke Bad Cannstatt**

Postcheckkonto Stuttgart 4123

**Wald mit synthetischem**

und neu geklart ist Ihr Holzboden, wenn Sie ihn mit KINESSA-Holzbalsam einwachsen. Farbe und Glanz halten wieder viele Monate lang. Die Behandlung ist ja so einfach u. billig. Das Holz bekommt Nahrung durch

**KINESSA**  
HOLZBALSAM

Eberhard-Drog., K. Plappert, Apoth.

Sämtliche Sorten

**Kohlen**

Bündel- und Union-Briketts liefert bei billigster Berechnung

**Fritz Lutz**, Tel. 504.

**Die beste Gewähr** für tadellose, fachmännische Ausführung aller Arbeiten in Färberei und chemische Reinigung bietet Ihnen die Färberei Wüst, Ann.: Korsettgeschäft Wandpflug, König-Karlstr.

Wildbad, den 10. Oktober 1935.

**Danksagung.**

Für die Beweise der Teilnahme anlässlich des Todes meines unvergesslichen

**Gustele**

sage ich hiedurch aufrichtigsten Dank.

Frau Heinrich Bätzer Wwe.

**LIEDERKRANZ**

Heute keine Singstunde

Nächsten Donnerstag Liedabend in der Volkshaus. Die Sänger versammeln sich 8 Uhr A.-R. Bad

